Jahrgang

Abend-Ausgabe

Einzelnummer 10 Pfennig.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 406

Chefredakteur Theodor Wolff in Berlin.

Dienstag, 28. August 1928

Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Stresemanns Abreise von Paris

Die geheime Aussprache. — Stresemann und Poincaré schweigen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

PARIS, 28. August.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat, wie angekündigt, s heute mittag 12 Uhr 25 Minuten mit dem Strassburger nellzug verlassen. Der Minister erschien kurz nach 12 Uhr egleitung des Botschaftsrats Dr. Rieth und des Pariser Polizei-ekten Chiappe auf dem Ostbahnhof und wurde von den en Herren zu seinem an der Spitze des Schnellzuges ein-ierten Salonwagen geführt, wo ihn Herr Carré vom Pro-l erwartete, um ihn im Namen Briands zu begrüssen und glückliche Reise zu wünschen. Ein Herr des Aussen-steriums überreichte Dr. Stresemann dann eine Speisekarte dem gestrigen Diner, auf die Briand seinen Namen ge-ieben hatte, und bat den Minister, vier andere Karten Briand und drei seiner Kollegen mit seinem Namen zu nnen, was Stresemann bereitwillig tat. Nachdem der Minister von dem Herrn der Botschaft und den amtlichen französi-n Persönlichkeiten verabschiedet hatte, bestieg er seinen en. Als der Zug sich unter Hochrufen in Bewegung setzte, e sich Stresemann am Fenster und verbeugte sich.

Die Unterredung, die Dr. Stresemann gestern vormittag mit caré gehabt hat, wird von der gesamten Pariser Presse als sehr wichtig bezeichnet, aber es werden über ihren Inhalt keine genauen Angaben gemacht, da, wie gemeldet, Poincaré und Stresemann sich gegenseitig verpflichtet haben, keine Mitteilungen an die Presse gelangen zu lassen. Der „Excelsior" veröffentlicht jedoch ein rein äusserliches Detail, das vielleicht einen Schluss auf die Art der Unterhaltung zulässt. Das Blatt schreibt, es sei bekannt, dass Poincaré zu jeder Unterredung die nötigen Aktenstücke mitbringe. Vor der Unterhaltung mit Stresemann habe er jedoch von den zuständigen Dienststellen kein einziges Aktenstück verlangt. Da deute darauf hin, dass Poincaré die feste Absicht gehabt habe, die Unterhaltung auf Allgemeinheiten zu beschränken und nicht auf Einzelheiten einzugehen. Allerdings könne man annehmen, dass in einer Unterhaltung von mehr als einstündiger Dauer nicht nur die allgemeine politische Lage besprochen worden sei. Ohne Zweifel habe Stresemann die dringendsten Wünsche seiner Regierung in bezug auf die frühere Räumung des Rheinlandes ausgesprochen, und vielleicht habe er auch von den Möglichkeiten einer allgemeinen Reparations- und Schuldenfrage gesprochen. Diesen Mitteilungen kann noch hinzugefügt werden, dass die Unterhaltung der beiden Staatsmänner nicht nur höflich, sondern sogar herzlich gewesen ist.

Das Missvergnügen des „grossen Abwesenden".

Italien und der Kellogg-Pakt.

Kassandra-Rufe und geschmackloser Spott.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

ST. ROM, 28. August.

„Der heutige Tag kann nicht unser Festtag sein, und wenn es n Trost für unsere Sorgen gibt, so nur den, dass dieses einfriedensfest von schwarzen Wolken verhüllt ist." So lautet pessimistische Drahtmeldung des Sonderkorrespondenten des voro d'Italia" in Paris, der mit seltener Offenheit das Miss-nügen Italiens über die Zeremonie im Uhrensaal eingesteht. en sei in Wahrheit der „grosse Abwesende", weil es als ige siegreiche Nation, vom Schicksal betrogen, seine histo-he Mission zu Ende führen wolle, um eine neue eiserne eration heraszubilden, die das durch schwärzeste Unbill vor-altene Recht auf die eigene Zukunft wieder gutmachen de. Verbittert fährt der Korrespondent fort: „Frankreich, land und die Vereinigten Staaten können mit Abscheu vom ge sprechen, da sie alles besitzen. Uns aber fehlt der Atem, er sieht schon das blutige Morgenrot, bei dem die englisch-rikanische Rivalität aufflammen und zwischen Deutschland Frankreich der Kampf um den Versailler Vertrag entbrennen de.

Auf eine knappere Formel lassen sich die italienischen Gedanken und Wünsche über die Rolle, die Italien am Quai d'Orsay spielt, und die einer Isolierung verzweifelt ähnlich sieht, nicht bringen. Italien rächt sich dafür, indem es die Lauge des Spottes über den „Pariser Karneval" ausgiesst und sich bemüht, die Bedeutung dieses Tages der Lächerlichkeit preiszugeben. Der „Geschäftemacher Kellogg" und der „gute pazifistische Briand mit dem martialischen Januskopf" werden unter die Lupe genommen. Vor allem natürlich muss Stresemann herhalten, dieser deutsche Aussenminister, der „selbst dem Teufel seine Seele verschreiben würde, wenn er damit den herrlichen Traum aus Wilhelms Zeiten von der Eroberung der ganzen Welt seinem Lande erfüllen könnte".

BELGRAD, 28. August.

Die offizielle Presse Sofias beurteilt den Wert des Kellogg-Paktes höchst skeptisch. Sie erklärt, es sei auch weiterhin die feste Ueberzeugung der bulgarischen Oeffentlichkeit, dass der Weltfrieden nur garantiert werden könne durch eine vollkommene Revision der Friedensverträge, die den Frieden mit einer grossen Zahl von Ungerechtigkeiten und gegenseitigen Hassgefühlen belasten. Das gelte besonders auch für den Balkan, der mehr denn jemals einem Pulverfass gleiche.

Die Rolle Russlands in der Pakt- und Abrüstungsfrage.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

MOSKAU, 28. August.

Der französische Botschafter in Moskau, Herbette, über-hte dem Volkskommissar Litwinow die von der französischen ierung an die Sowjetunion gerichtete Einladung zur Unter-hnung des Kellogg-Paktes. Die Einladung, die schon vorbe-et war, erging wenige Minuten nach der Paktunterzeichnung Paris. Die amtliche russische Mitteilung darüber lautet: otschafter Herbette machte darauf aufmerksam, dass die Sow-regierung den Wunsch zu erkennen gegeben habe, dem Kel-g-Pakt als gleichberechtigter Partner und unter den gleichen ingungen wie die ursprünglichen Signatare beizutreten. Lit-now ersuchte Herbette um Vorlage von Abschriften der diplo-tischen Korrespondenz, die zwischen den anderen Mächten der Angelegenheit des Paktes stattgefunden hat, und auch um Bekanntgabe der Namen derjenigen Mächte, die zur Unterzeichnung eingeladen worden sind, und sagte wörtlich: „Diese Information ist nach Ansicht der Sowjetregierung notwendig."

Litwinow gab gleichzeitig die Mitteilung der Sowjetregierung an den Generalsekretär des Völkerbundes bekannt, welche die Ablehnung der durch Deutschland vermittelten Einladung enthält, an der zweiten Tagung der Völkerbundskommission zur Vorbereitung eines Konventionsentwurfs über die Kontrolle der Rüstungsindustrien teilzunehmen. Dazu führte Litwinow aus: „Da seitens des Völkerbundes nichts geschieht, um die tatsächliche Abrüstung durchzuführen, ist die Sowjetregierung der Meinung, dass ihre Teilnahme an der Konferenz zur Vorbereitung der Kontrolle über die Rüstungen nur dazu beitragen würde, die Völker der Welt darüber zu täuschen, dass etwas für die Aufrichtung des Friedens geschieht."

Ungarn und die Türkei.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

KONSTANTINOPEL, 28. August.

In dem Augenblick, da man vor dem Abschluss des türkisch-garischen Schiedsgerichts- und Nichtangriffs-Paktes steht und n der Rassengemeinschaft und der Sympathie der beiden Völker soviel redet, hat der Besuch des Erzherzogs Franz Joseph in Konstantinopel — der Erzherzog ist bekanntlich Ehrenpräsident der „Turanischen Vereinigung" in Budapest — grosse Beachtung gefunden. Offiziell wird betont, der Erzherzog, der unter anderem dem türkischen Aussenminister einen Besuch abgestattet hat, verfolge mit seinem Besuch keinerlei politische Zwecke. Immerhin wurde viel bemerkt, dass der Erzherzog nur Bulgarien und die Türkei besucht.

Südslawien und Deutschland.

Von

Jovan M. Jovanovic,

Führer der serbischen Kleinlandwirte in der Belgrader Skupschtina.

Der Abgeordnete Jovanovic, der als Delegierter an dem Internationalen Kongress der Parlamentarier teilnimmt, sendet uns den folgenden Artikel, den wir gern veröffentlichen. Die Sympathie für Deutschland, die darin zum Ausdruck gelangt, kann herzlich mit gleicher Sympathie für Südslawien erwidert werden, wobei besonders betont werden muss, dass diese Empfindungen den beiden heute miteinander ringenden Nationalitäten Südslawiens der kroatischen wie der serbischen, zu gelten haben, die hoffentlich gemeinsam in friedlichem Ausgleich den gegenwärtigen Konflikt überwinden werden. Der Bemerkung über die Notwendigkeit eines deutschen Ausganges zum Mittelmeer, die etwas überraschend erscheinen könnte, legen wir nur den Wert eines Stimmungssymptoms bei; sie gibt einen Gedanken wieder, der in Südslawien durch den Zwist mit Italien erzeugt worden ist.

Die Redaktion.

Mein Berliner Aufenthalt veranlasst mich, über die Beziehungen zwischen Deutschland und dem Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen (Südslawien) zu sprechen. Die Beziehungen entwickeln sich unsererseits zu einem Verhältnis voll Sympathie gegenüber der grossen deutschen Nation. Diese Sympathie ist nicht neuen Datums. Sie bestand bei uns schon vor dem Kriege, dank den kulturellen Beziehungen, die von unseren in Deutschland Studierenden aufrecht erhalten wurden. Die Sympathie wurde auch während des Krieges gestärkt durch das ausserordentlich korrekte und menschliche Verhalten der deutschen Militärs, die als Okkupationsherrscher in Serbien viel Herz und Liebe der dort hinterbliebenen armen Bevölkerung gegenüber gezeigt haben. Das deutsche Militär nahm sie auch in Schutz gegen Ausschreitungen und Greueltaten seiner Verbündeten. Ausserdem wurden die Tapferkeit und die übermenschlichen Anstrengungen des deutschen Soldaten von unseren gleichfalls tapferen Kriegern hochgeschätzt. All das trug zu dem Wunsche bei, Deutschland nach 1918 als notwendiges Mitglied zur Mitarbeit am Wiederaufbau Europas zu sehen.

Die auf Deutschland gestellte Hoffnung unsererseits hat sich erfüllt. Mit Freude und Bewunderung verfolgten wir die Anstrengungen der deutschen Wirtschaft, sich wieder auf eigene Füsse zu stellen, den Nachkriegsverpflichtungen zu entsprechen, ihre Finanzen zu ordnen, die kulturelle und wirtschaftliche Aktivität wieder zu beleben, um den richtigen Platz in der Gesellschaft der Völker einzunehmen. Neben den hervorragenden Köpfen der Volkswirtschaft trug auch die deutsche Diplomatie, mit Stresemann an der Spitze, sehr viel dazu bei, nach einem ungünstig verlaufenen Kriege das Prestige eines neuen Deutschland zu heben.

Das Deutsche Reich mit seiner demokratischen Seele ist das neue Deutschland, das unserer Nation zum Vorbild dienen kann. Der Aufbau und die Reform des Parlamentarismus in Deutschland werden meines Erachtens einen besonderen Einfluss speziell auf die Entwicklung unseres Parlamentarismus haben. Die Reform der Gesetzgebung und der Verwaltung kann sehr leicht für uns als Vorbild dienen, da die innenpolitischen Verhältnisse dieselben Wege zeigen. Der Drang des Deutschen Reiches nach wahrer Demokratie findet einen Widerhall in allen Ländern, in denen man demokratisch denkt oder denken will. Dadurch gewinnt Deutschland seine Bedeutung als ein politischer Faktor in Mitteleuropa.

Ich bin der Ansicht, dass in Mitteleuropa keine politischen Arrangements zustande kommen können, ohne Mitarbeit Deutschlands. Seine Bedeutung für die Konsolidierung der Verhältnisse in Mitteleuropa fand ihre Bestätigung in Genf zur Zeit des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. Durch den Völkerbund und den Locarno-Vertrag demonstrierte Deutschland seine friedliche Politik. Unser Volk, das am längsten und am schwersten durch den Krieg gelitten hat, wünscht aufrichtig eine Friedenspolitik, und dadurch ist auch die Sympathie für das friedliche Deutschland verstärkt. Unser Volk glaubt auch an die Notwendigkeit eines Ausganges Deutschlands zum Mittelmeer und es wird seinerseits dazu beitragen, dass diese Notwendigkeit zur Tat wird. Die nähere ökonomische Beziehung zwischen dem industriellen Deutschen Reiche und dem agrar-kulturellen Jugoslawien